

Sozialwissenschaftliche Chinaforschung, Nachwuchsgruppe Asienforschung, Neuzeitliches Südasien).

Stefan Tetzlaff, Christine Berg

### **Reconciliation in Aceh**

Symposium des Zentrums für Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg, Marburg, 13.-17. März 2007

Nach Jahrzehnten des Bürgerkriegs in der indonesischen Provinz Aceh zwischen der lokalen Freiheitsbewegung und der indonesischen Zentralregierung kam es 2005 in Helsinki durch internationale Vermittlung zu einem Waffenstillstands- und Friedensabkommen.

Auf Einladung des Zentrums für Konfliktforschung der Universität Marburg (ZfK) und finanziert mit Mitteln der VolkswagenStiftung kamen vom 13.-17. März knapp 100 internationale FriedensforscherInnen zusammen, um am Beispiel Aceh die notwendigen Schritte von einem Waffenstillstand zu einer wirklichen Befriedung und Aussöhnung zu diskutieren. Das Anliegen der Konferenz war, wie der geschäftsführende Direktor des ZfK, Prof. Dr. Ulrich Wagner, betonte, dem interkulturellen, interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaftlern und Praktikern zu dienen mit dem Ziel, für die Friedensforschung im Allgemeinen und für die Region Aceh im Besonderen zu Erkenntnissen zu gelangen, die aus der Sicht einzelner Disziplinen, einzelner Länder oder aus der Sicht allein von Praktikern oder Theoretikern nicht erreicht werden könnten.

Die inhaltliche Arbeit begann mit der Aufarbeitung der historischen Hintergründe des Konfliktes. Einführungsreferate hielten Dr. Johannes Herrmann und Anne Kathrin Schäfer. Im folgenden Block wurden die ökonomischen Hintergründe des Konfliktes analysiert. Die Grundlage dafür bildeten Beiträge von Professor Dr. Jochen Röpke (Marburg) und Dr. Abdul Rachman Islahuddin (Aceh). Der letzte Block im Rahmen der Aufarbeitung der Konfliktursachen griff religiöse Hintergründe auf. Die Beiträge von Professor Dr. Edith Franke (Marburg) und Dr. Alef Theria Wasim (Aceh) verdeutlichten, wie die lange islamische Geschichte in Aceh und in Indonesien mit ihren unterschiedlichen Facetten den Konflikt sowohl verstärkt haben, aber zukünftig auch für eine Beilegung des Konfliktes wichtig sein könnte.

Im zweiten Teil des Symposiums wurden die Schritte zur Einstellung der bewaffneten Auseinandersetzungen dokumentiert. Joost Butenop als Vertreter von „Ärzte ohne Grenzen“ stellte die Bedeutung unmittelbarer medizinischer Versorgung heraus. Jörg Meyer, langjähriger Mitarbeiter von NGOs in Aceh und in Indonesien, schilderte die Situation der Hilfeleistungen nach dem Tsunami. Dabei wurde deutlich, wie die Rechtfertigung von NGOs ihren Spendern gegenüber zu einer zuweilen unsinnigen Massierung von Hilfeleistungen führt. Dies könne bei den

Empfängern Erwartungen wecken, die auf Dauer nicht einzuhalten sind, was erneute Konflikte nach sich ziehen kann. Augustin Nicolescou schließlich schilderte die Möglichkeiten des Einsatzes von Dialogverfahren zur Aussöhnung von zuvor verfeindeten Bevölkerungsteilen.

Der dritte Teil des Symposiums verfolgte das Ziel, am Beispiel unterschiedlicher Konfliktregionen der Welt Möglichkeiten zur Befriedigung nach gewalttätigen Auseinandersetzungen und insbesondere zur Befriedigung von Aceh auszuarbeiten. Am Beispiel der Entwicklung seines Heimatlandes machte der nordirische Sozialpsychologe Prof. Dr. Ed Cairns deutlich, dass Postkonflikt-Gesellschaften oft gar nicht so sehr darauf fixiert seien, Rache und Vergeltung am ehemaligen Gegner zu üben. Vielmehr komme es zur ausschließlichen Fixierung auf die eigene Partei und zur völligen Ignoranz und Meidung der Anderen, mit jedoch mitunter fatalen Konsequenzen.

Die Konferenz folgte in ihrem Aufbau den Schritten, die in Nachkriegs- oder Nach-Bürgerkriegsgesellschaften zur Aussöhnung sinnvollerweise durchlaufen werden sollten. Ein wesentlicher und oft erster Schritt ist die juristische Aufarbeitung der Vergangenheit. Wie der Marburger Jurist und Experte für internationales Recht, PD Dr. Christoph Safferling, veranschaulichte, haben solche Prozesse eine doppelte Funktion: Sie führen zur Aburteilung von Kriegsverbrechern, aber auch der Aufklärung und Aufarbeitung der Vergangenheit jenseits juristischer Fragen nach Schuld und Verurteilung.

Wahrheitskommissionen sind nach Schilderung des südafrikanischen Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Pierre du Toit ein weiterer Schritt. Ihr Ziel ist nicht die juristische Bearbeitung konkreter Verbrechen, sondern die öffentliche Aufarbeitung der kriegerischen Vergangenheit. Der israelische Sozialpsychologe und Pädagoge Prof. Dr. Gavriel Salomon konnte an zahlreichen Beispielen verdeutlichen, dass pädagogische Maßnahmen zum Abbau von Feindbildern gut geeignet sind und damit einen weiteren wichtigen Schritt der Aussöhnung darstellen. Viele dieser Maßnahmen beruhen auf der konfliktreduzierenden Wirkung von Kontakten zwischen Mitgliedern der Konfliktparteien. Diesen Aspekt betonte auch PD Dr. Johannes M. Becker in seiner Analyse des französisch-deutschen Verhältnisses nach 1945: Das breit angelegte Kontaktstiften insbesondere des Deutsch-Französischen Jugendwerkes wie auch der systematische Aufbau gemeinsamer supranationaler Institutionen im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses wurden als konfliktreduzierende Faktoren aufgeführt.

Die Kontaktforschung kann die Bedingungen sehr genau spezifizieren, unter denen Kontakte zwischen Gruppen zur Verminderung von Spannungen und gegenseitiger Zurückweisung führen, wie die US-amerikanische Sozialpsychologin Prof. Dr. Linda Tropp in ihrem Überblick zum Forschungsstand zeigen konnte. Allerdings seien die erzielten Effekte oft nur kurzzeitig wirksam, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an solchen Vermittlungs- und Aussöhnungsprogrammen wieder in

ihre Bezugsgruppen zurückkehren, in denen oft massive Feindbilder gepflegt und tradiert werden.

Der Präsident der Philipps-Universität, Prof. Dr. Volker Nienhaus, und Prof. Dr. Jochen Röpke verwiesen auf die Notwendigkeit auch der ökonomischen Umgestaltung des Landes. Aceh verfügt über reiche Bodenschätze und Agrarprodukte, die in der Regel als Rohstoffe und damit ohne große Gewinne ausgeführt werden. Zur Anhebung der Einkünfte müsse zumindest ein Teil der Weiterverarbeitung im Lande verbleiben. Dafür böte gerade der islamische Hintergrund des Landes eine gute Basis, weil er ein Banken- und Kreditwesen begünstigt, das insbesondere auf die Förderung von Kleinunternehmen baut.

Die Marburger Konferenz konnte viele Fragen aufgreifen und Wege zur Aussöhnung aufzeigen. Gerade aus der Vielzahl an Empfehlungen, die für gewöhnlich nur jeweils einzeln in den Blick genommen werden, ergeben sich neue und umfassende Perspektiven zur Koordination der unterschiedlichen Schritte. Manche Fragen sind aber auch noch offen und z.T. von der Forschung noch gar nicht hinreichend intensiv in Angriff genommen wurden. Dazu gehört beispielsweise die Frage, wann nach Einstellung von Kampfhandlungen Maßnahmen zur Aussöhnung sinnvollerweise eingeleitet werden sollten: möglichst unmittelbar, um eine breite gesellschaftliche Diskussion auszulösen, oder mit Verzögerung, um gerade oberflächlich verheilte psychische Schäden nicht gleich wieder aufzureißen?

Ulrich Wagner / Johannes M. Becker

### **In Search of Reconciliation and Peace in Indonesia and East Timor**

International Conference of the Asia Research Institute, National University of Singapore, Singapore, 18-20 July 2007

In search of reconciliation and peace in Indonesia and East Timor scholars from Asia, Australia, Europe and the United States came together at the National University of Singapore (NUS) from 18-20 July 2007. The conference was sponsored by the Asia Research Institute (ARI), supported by the Indonesia Study Group (ARI & NUS) and organised by Dr. Birgit Bräuchler (ARI).

Recent large-scale conflicts in various parts of the world have given rise to a reconciliation toolkit of truth commissions and law enforcement, justice and human rights, forgiveness and amnesty. These mechanisms are supposed to be the means not only to stop conflict and violence, but also to reconcile warring parties and create sustainable peace. Victims are typically treated as 'objects', not as agents of reconciliation. Debates on reconciliation in Indonesia and East Timor are heavily influenced by these international discourses. The often limited success of these mechanisms requires the exploration of other means for reconciliation that take grassroots agencies and the socio-cultural contextualisation of conflict and reconciliation into account. These have been marginalised or ignored, both in the